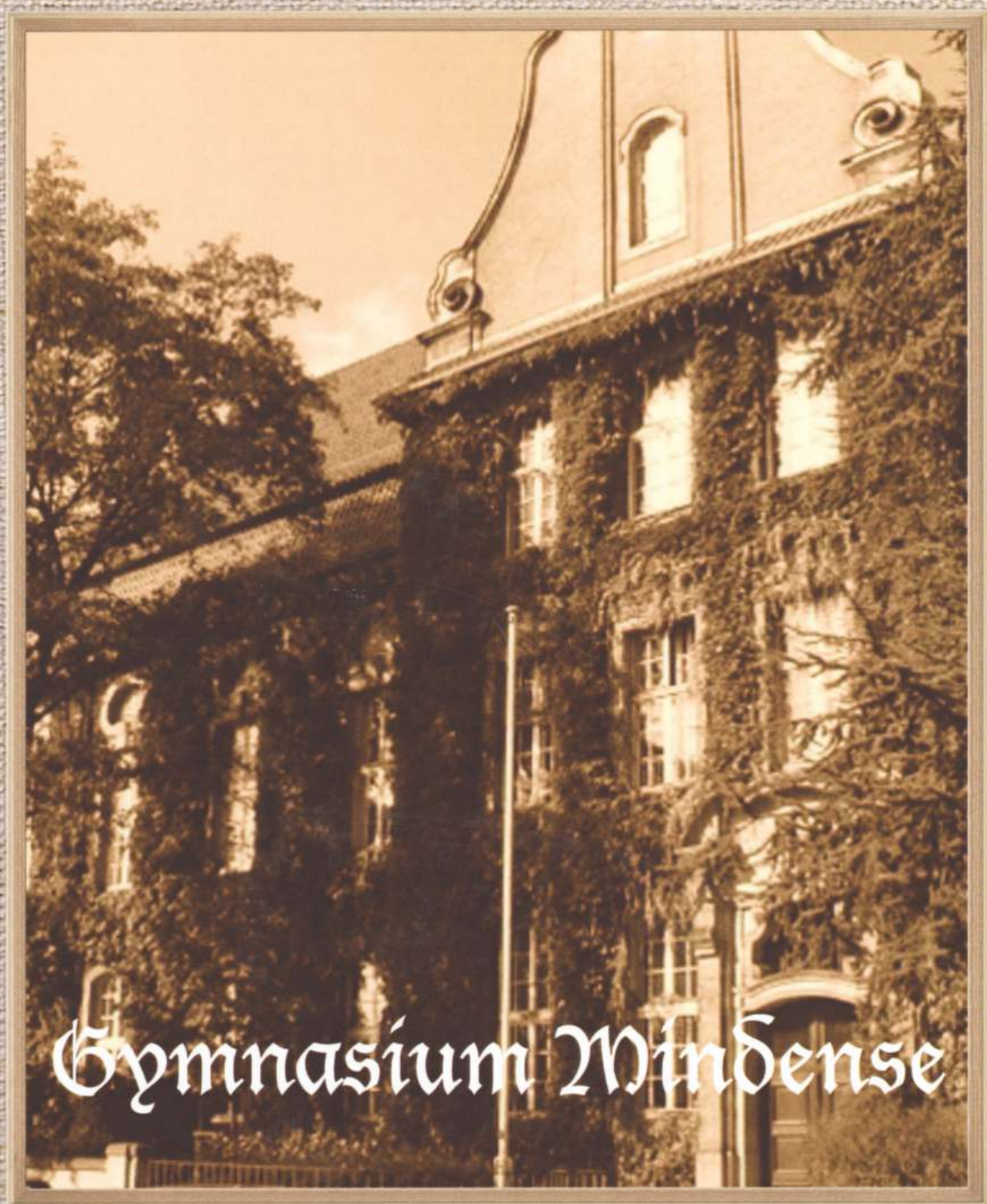




60 Jahre Abitur 1956 bis 2016

GYMNASIUM MINDENSE 1530

ein Bildband zur 60. Abitursfeier der Klasse der 1956er

Widmung.

*Dieses Büchlein ergötze Euch, die Ihr noch auf Erden weilt, Euch, die Ihr nachkommt,
und Euch, die Ihr uns schon jetzt gewogen seid.*

Es wurde gestaltet zum 60-jährigen Klassenjubiläum und überreicht am 10. September 2016 zu Minden, dem Orte des Geschehens im Februar des Jahres 1956. Unsere "Reifeprüfung" war 11 Jahre nach Kriegsende, und es waren die Jahre des Aufbruchs und der Veränderungen nach den Jahren des Schreckens und des Hoffens auf eine friedliche Zukunft für uns junge Menschen. Es waren aber auch Jahre einer beginnenden Restauration, die 10 oder 12 Jahre später durch "unsere" Revolte 1968 aufgekündigt wurde. Diese Jungen aber können nun, älter und vielleicht auch weiser und endlich reif geworden, auf diese ihre Zeit mit schonendem Abstand und der Abgeklärtheit des Alters zurückblicken.

1956 war in der Schule alles anders als heute, aber ob es besser war, ist nicht so sicher - wir wollen uns hüten, unsere Schulzeit zum Maßstab der heutigen zu machen, selbst wenn es den einen oder anderen dazu reizen sollte.



Website Abi 1956



Unsere Lehrer



Moselfahrt 1954



Der Schulalltag

Hier kann man mit dem Smartphone oder Tablet die QR-Codes scannen, um auf die Website der Klasse, die Lehrersite, die Bilder zur Moselfahrt und zum Schulalltag zu gelangen.

Das Gymnasium Mindense ist eine alte Schule, die bereits 1530 gegründet wurde. Der Ursprung war die Lateinschule eines im Zuge der Reformation aufgelösten Dominikanerklosters (das Gebäude rechts im Bilde unten).

(Quelle „Land und Leuten dienen“, ein Lesebuch zur 450-Jahrfeier der Schule, 1980, Verlag J.C.C. Bruns):

...Hieraus wird verständlich, dass die Stadt Minden bei den Auseinandersetzungen um die Einführung der Reformation in Minden die Dominikanermönche auszuschalten suchte. Das Kloster musste sich verpflichten, keine Novizen mehr aufzunehmen; sein Eingehen war damit nur eine Frage der Zeit. Bereits 1539 wurde das Kloster endgültig aufgelöst, den letzten Dominikanern überliess die Stadt Minden Teile des Klosters auf Lebenszeit. Das spricht für eine vergleichsweise „humane“ Prägung der Reformationspolitik unserer Stadt (Anm. des Autors). ... Bei der Abfassung der die Schule behandelnden Artikel der Mindener Schulordnung hat möglicherweise der erste Rektor des Gymnasiums, der aus Herford berufene Rudolf Möller, mitgewirkt. Konrektor war der aus 's-Hertogenbosch stammende Henricus Primaeus, der 1532 das Rektorat übernahm, da Möller wegen Streitigkeiten mit Nikolaus Krage (einem Stadtprediger) wieder nach Herford zurückging. Die beiden nächsten Rektoren stammten aus Minden selbst; Heinrich Pistorius, ..., sowie Hermann Huddaeus, der von Zeitgenossen als äußerst gelehrt gerühmt wird, vielfach mit Melanchthon korrespondierte und 1565 sogar zum Mindener Superintendenten gewählt wurde.





Teil I Schule und Schulalltag



- ▶ 1946: Wiederaufnahme des Schulbetriebs in Minden
- ▶ 1947: Beginn der Schulspeisung (März)
- ▶ 1947: Start, Einschulung Sexta, mit BOS
- ▶ 1948: Konrad Lambrecht wird Direktor des Gymnasiums (April)
- ▶ 1948: Ende des Schichtunterrichts, die B.O.S. verlässt das Gebäude (16.10.)
- ▶ 1949: 1. Stadtspielfest im Weserstadion (21.9.)
- ▶ 1950: Trennung in N und A
- ▶ 1950: Ende der Schulspeisung (6.7.)
- ▶ 1950: Klassenfahrt nach Burg Sternberg mit Möller und Aßmann
- ▶ 1951: Einführung der "Schülermitverantwortung"
- ▶ 1951: Klassenfahrt der A nach Sieker bei Bielefeld mit Theo Meyer (Mai)
- ▶ 1951: Taufe des schuleigenen Gigvierers auf den Namen "Argo" (23.6.)
- ▶ 1952: Gründung des Vereins "Gymnasium Mindense" (21.1.)
- ▶ 1952: Beginn der Tanzstunde im Solbad Minden (18.4.)
- ▶ 1952: Klassenfahrt der A nach Eschershausen mit Theo Meyer (26.-30.6.)
- ▶ 1952: Die N fährt mit Studienrat Aßmann nach Hannoversch Münden
- ▶ 1952: Abschlussball (30.7.)
- ▶ 1953: Altsprachler und Neusprachler werden wieder zusammengeführt
- ▶ 1953: Dr. Gohlke wird unser Klassenlehrer (16.4.)
- ▶ 1953: Direktor Lambrecht wird "auf eigenen Wunsch" beurlaubt (Ostern)
- ▶ 1953: Gerhard Niederstucke, Christoph Dreyer gehen für ein Jahr als Austauschschüler nach Amerika (September)
- ▶ 1954: Dr. phil. habil. Paul Gohlke wird zum Oberstudienrat ernannt (1.4.)
- ▶ 1954: Zu Ostern werden zum ersten Mal Mädchen aufgenommen
- ▶ 1954: Klassenfest (15.5.)

- 1954: Klassenfahrt an Rhein, Ahr und Mosel mit Dr. Gohlke (8.-19.6.)
- 1954: Dr. Walter Venske wird zum neuen Direktor ernannt (8.7.)
- 1954: Großes Schulfest (2.10.)
- 1954/55: Schwedenreise der Schwedisch-AG mit Dr. Strate (27.12.54-15.1.55)
- 1955: Tanzabend (anschließend Elternbesprechung) im Solbad Minden (23.4.)
- 1955: Klassenfahrt nach Höxter. Dort Einstudierung des "Aias" (17.-30.7.)
- 1955: 425 Jahre Staatliches Altsprachliches Gymnasium (17.-19.9.)
- 1955: "Aias" und "Das Hausgespenst" werden aufgeführt
- 1955: Mit "Aias" auf Tournee in Münster und Lüdinghausen (27.und 28.10.)
- 1956: Abitursprüfungen unserer Klasse (15./16./17.2.)
- 1956: Mit "Aias" auf Tournee in Bochum, Dortmund und Herne (22.-24.2.)
- 1956: Abschlussfest im Solbad Minden (29.2.)
- 1956: Beginn unseres 1. Studienseesters (1.5.)
- 1959: Tod unseres Klassenkameraden Karl-Ernst Ditt (17.9.)
- 1969: Tod unseres Klassenkameraden Peter Sticht
- 1971: Unsere Schule erhält den Namen "Ratsgymnasium Minden"
- 1980: 450-Jahrfeier unseres Gymnasiums
- 1982: Dr. Paul Gohlke stirbt, neunzigjährig, in Minden (Juni)
- 1994: Tod unseres Klassenkameraden Dieter Gerlach
- 1996: Wiederaufnahme unserer regelmäßigen Klassentreffen (Sept.)
- 1997: Dr. Walter Venske stirbt, siebenundachtzigjährig, in Münster
- 1998: Tod unseres Klassenkameraden Hans-Hermann Brey (20.6.)
- 2005: 475-Jahrfeier des Ratsgymnasiums Minden (9.-11.9.)
- 2006: Feier unseres 50. Abitursjubiläums (25.2.)

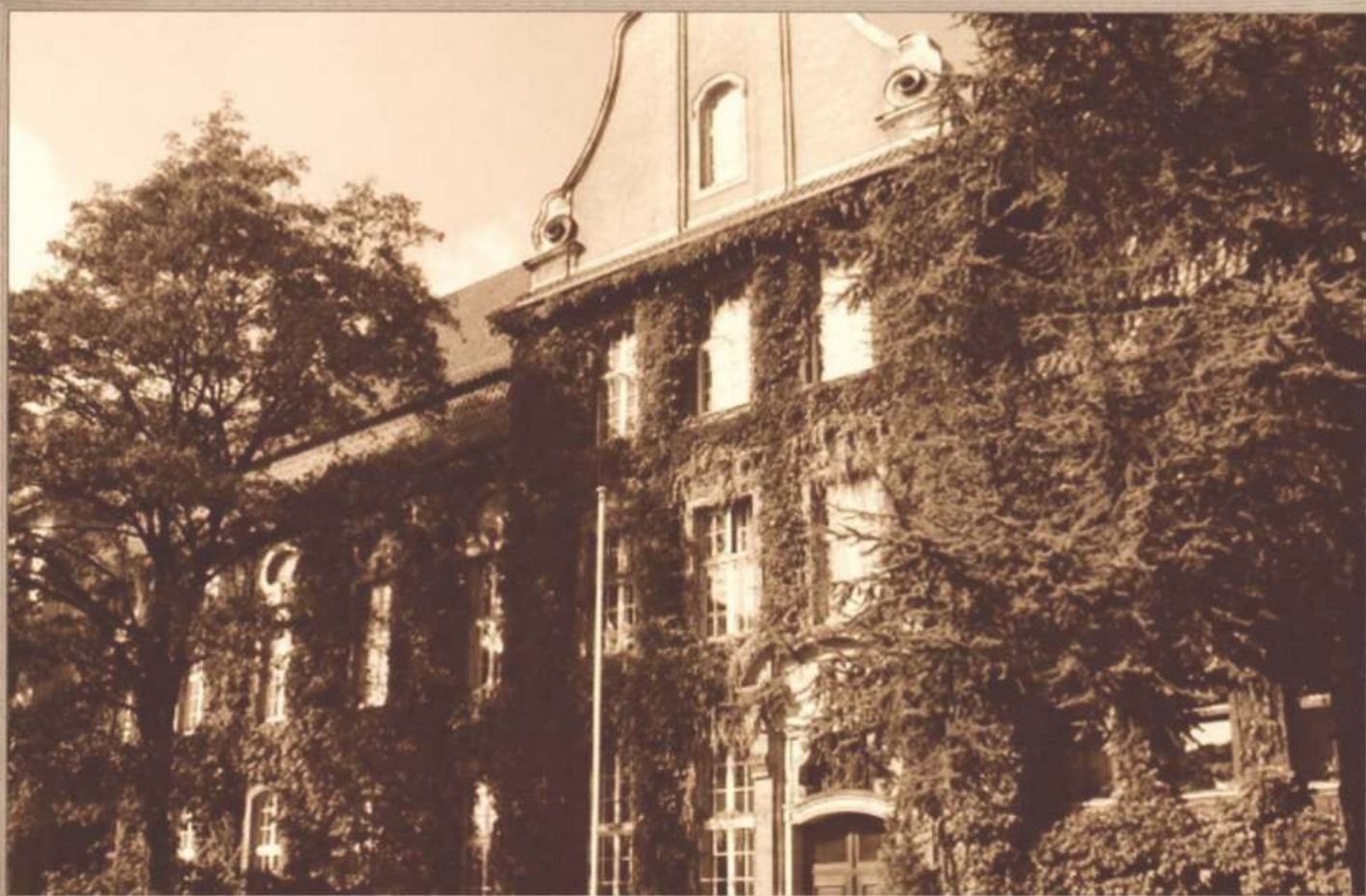
Das Haus

Diese drei Aufnahmen zeigen die Schule in ihrer architektonischen Entwicklung etwa seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Das Bild unten zeigt die Schule im Gebäude des heutigen Besselgymnasiums (undatiert), vielleicht um 1890, rechts erkennt man die Schule um 1920 im bereits aktuellen äußeren Gewand. Unten rechts sieht man die altherwürdige Schule im Zustande der Jetztzeit.





Mündener Gymnasium am Königsplatz seit 1910



Unsere Lehrer

Unsere Lehrer waren Unikate, im Rückblick irgendwie aus der Zeit gefallen, Relikte aus einem vergangenen Jahrhundert – und gerade deshalb von so hohem Erinnerungswert. Konkret waren die meisten der Lehrer „alte Gesellen“, die auf einem Foto des Jahres 1923 (unten) als Junglehrer zu erkennen sind. So sind sie wohl auch durch das Dritte Reich, das Nazireich unseligen Gedenkens, hindurchgezogen, und niemand von uns weiß, was sie erlitten, erduldet oder erwirkt, auch was sie vielleicht verbrochen haben. Diese Zeit nämlich, die unserer jüngsten Geschichte, wurde im Wesentlichen ausgeklammert und verschwiegen. Und dennoch: alle waren „gute“ Lehrer, und wir hielten sie auch für gute Menschen. Hinzukommt: sie waren das, was es heute kaum noch gibt: sie waren uns Respektspersonen, deren Respekt sich vielleicht aus der damals üblichen pädagogischen „Masche“ speiste, der Angst vor Bestrafung, Lehrerkonferenz, schließlich auch vor dem geheimnisvollen, schrecklichen, dann unabänderlichen „consilium abeundi“...

Wir besitzen Bilddokumente, die das Kollegium - ohne Damen - seit 1920 zeigen. Es waren Menschen ihrer Zeit, durch diese geprägt, die auch - wenig ist uns in Erinnerung - durch die unselige Zeit des Nationalsozialismus gegangen sind.



1923

V. l. n. r. sitzend: St. R. Koch, Direktor Dr. Herold, Prof. Dornbusch, Prof. Schöll, O. St. R. H. Müller, St. R. Dr. Kober.
Stehend: St. R. W. Müller, St. R. Dr. Einfeldt, St. R. Dr. Scheller, St. R. Dr. Müller, Kand. N. N., St. R. Frige St. R. Dr. Lenzke



Obere Reihe: Meyer, Fox, Veltrup, Strate, Gressel, Venske, kathol. Geistl., Möller, Lindemeier
Untere Reihe: Bussmann, Steltzer, Koch, Gohlke, Assmann, Sering, Klinker (1953)



1955

Sitzend: Seibel, Lindemeier, Fr. Müller, Assmann, Venske, Sering, Meyer, Keber, Boffmann.
Stehend: Klinker, Fox, Amschik, Freese, Gressel, Jansen, Veltrup, Strate, Lüftmann, Windmann, Möller, Simon, Gohlke, Mumm.

Paul Gohlke (Mathematik, Griechisch, Religion)

Wenn ich hier etwas über unsere Lehrer schreibe, so ist mir klar, dass ich keinem von ihnen gerecht werde. Ich kann sie nur so zu schildern versuchen, wie ich sie im Schulbereich erlebt habe. Über ihr sonstiges Leben weiß ich so gut wie nichts. Das interessierte mich damals auch nicht. Kaum einen von ihnen habe ich wirklich persönlich, außerhalb des Schulbereichs, kennen gelernt, nur ein einziges Mal gab es einen Lehrerbesuch bei meinen Eltern.

Ich hatte stets ein distanziertes Verhältnis zu den Lehrern, und sie entsprechend auch zu mir. Paul Gohlke beschreibt mich in seiner Beurteilung als schwer durchschaubar, linkisch und eigenbrötlerisch.

Er hatte damit nicht ganz Unrecht. Denn ich hielt mich bedeckt. Allerdings sind seine Vermutungen über die Gründe meines Erscheinungsbildes abwegig: ich sei ja ein Fahrschüler, würde schielen und hätte kaum Freunde. Nein, das Fahrschülerdasein war eher eine zweite Schule, in der man sich im realen Leben miteinander, speziell mit Erwachsenen, auseinandersetzen musste. Auch an Freunden hat es mir nicht gemangelt. Und gegen das Schielen hatte ich immerhin eine Brille. Hier war Onkel Paul eigentümlich blind. Immerhin hat er nach einem persönlichen Gespräch auf einem Klassentreffen in den sechziger Jahren zugegeben, mich verkannt zu haben, doch da war natürlich schon alles vorbei. Während der Schulzeit herrschte gegenseitiges Misstrauen. In Mathematik war ich schlecht, ich hatte mich darauf festlegen lassen, mathematisch unbegabt und sprachlich begabt zu sein. Hart eingepackt hat er mich allerdings nie, stattdessen ließ er mir gegenüber manchmal einen milden Sarkasmus spüren.

Das hätte anders sein können, vielleicht mal eine Anregung oder ein persönliches Gespräch. Aber wie gesagt, ich mauerte.

Auf unseren Wanderungen zeigte er sich großzügig, humorvoll und kollegial. Ich denke nicht ungern an ihn zurück. Unvergessen sind seine launigen Bonmots.

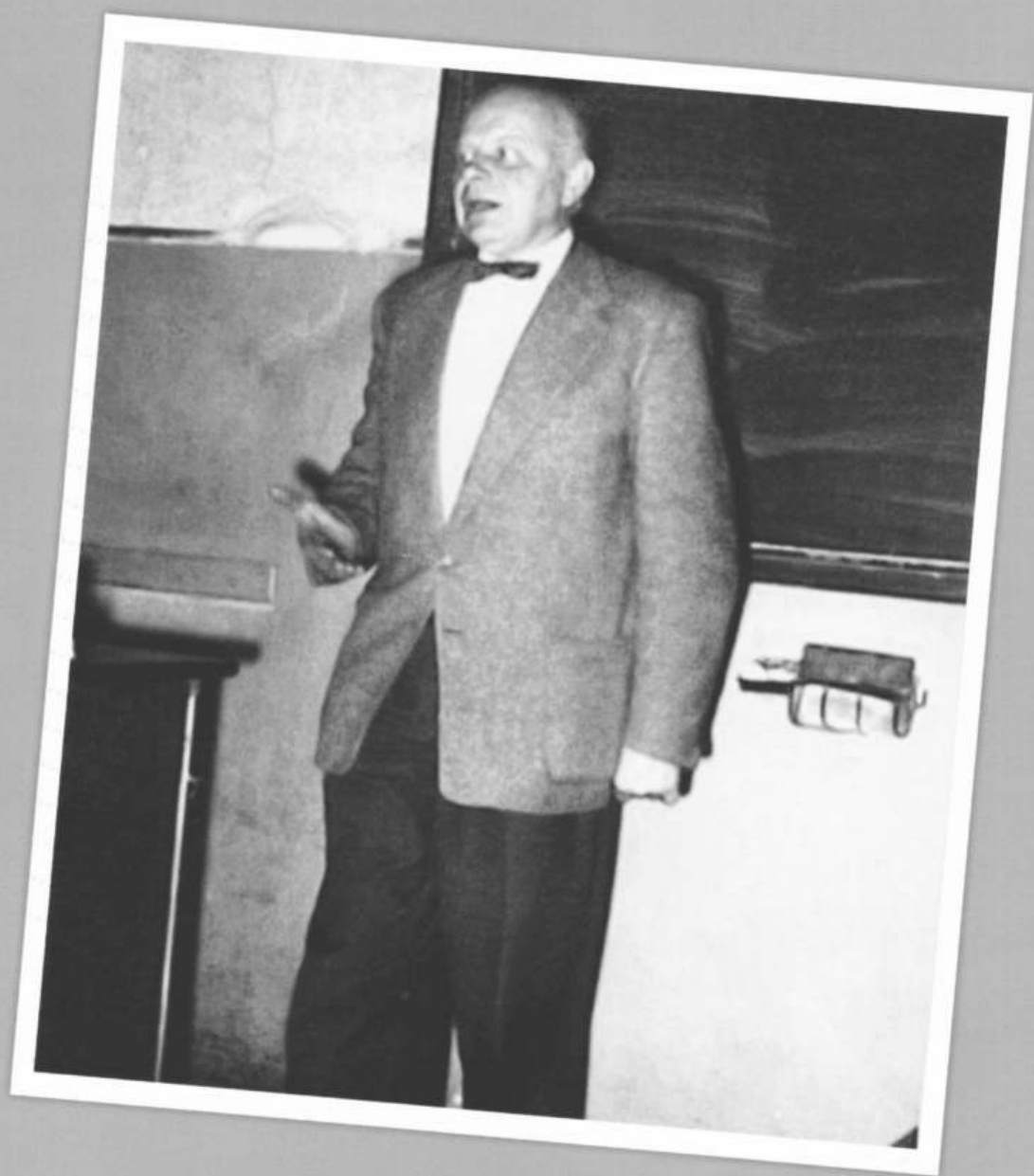
Gerd Bussing, 4.5.2011

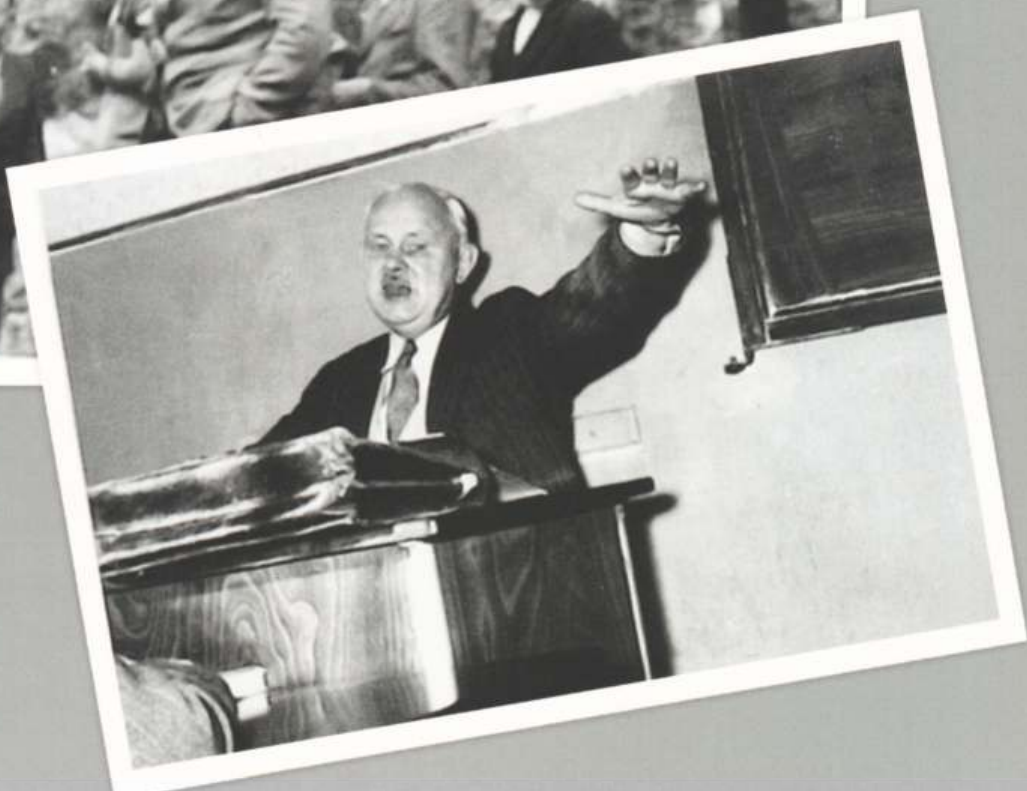
Sein Lieblingslied war „Wütend wälzt sich einst im Bette...“

Dr. Gohlke, alias „Onkel Paul“, war unser Klassenlehrer ab Obersekunda und in der Prima und führte uns zum Abitur. Eine Würdigung dieses Lehrers (Mathe, Physik, Griechisch und Religion), von uns allen als still akzeptierte Autorität gesehen, steht mir als „N“ler, dessen Griechischkenntnisse auf 4 Wochen „Schnupperkurs“ bei Möller in der Tertia beschränkt blieben, eigentlich nicht zu. Sein wissenschaftliches Schaffen stand ganz im Zeichen der damaligen Aristotelesforschung.

Gerd Bussing recherchierte und schrieb:

Auf Onkel Pauls wissenschaftliche Verdienste möchte ich hier nicht näher eingehen. Man munkelte davon. Sein Name war im Lexikon unter Aristoteles erwähnt. Er war, wie ich jetzt weiß, zweifellos ein universaler Geist, ein herausragender Aristoteleskenner und -übersetzer. In der Philosophiegeschichte von Karl Vorländer (1963) findet er fünfmal Erwähnung, allerdings heißt es an einer Stelle: „Die einzige greifbare Gesamtübersetzung (nämlich die von Gohlke, G.B.) ... ist nur mit Vorsicht zu benutzen.“





Eine kleine Auswahl unserer Lehrer: oben Herr Sering (Religion) im Gespräch mit dem gefürchteten "Etzer" Koch (Latein), daneben "Bömmel" Assmann. Darunter "Tünnes" Möller (Latein), darunter der politisch vorbelastete Theo Meyer (Geografie - "Erdkunde")

Zur politischen Belastung und Orientierung unserer Lehrer:

1947 war das Dritte Reich, diese fast unheilbare deutsche Katastrophe, gerade mal 2 Jahre vorbei. Es ist klar: unser Lehrerkollegium war als Ganzes "belastet", und eine spezielle Rolle schien unser eigentlich sehr beliebter Lehrer **Theo Meyer** zu spielen.

Dieser war nämlich aktiver Nazi und Mitarbeiter einer "nationalpolitischen Erziehungs-Anstalt" NAPOLA in Potsdam, dann aber auch Leiter an der Klosterschule Rossleben. Dass dieser Schule übrigens auch ca. 20 Offiziere wie Moltke, Witzleben, York v. Wartenburg und andere "entsprossen", die dann am gescheiterten Widerstandskampf von 1944 teilnahmen und hingerichtet wurden, wirft allerdings ein Licht auf den Geist dieser Anstalt, der wohl doch kritisches Denken zumindest zuließ. Meyer ließ sich übrigens nie etwas über diese Vergangenheit anmerken.

Alle anderen Lehrer schwiegen ebenfalls über ihr persönliches Schicksal in dieser Zeit, und ein Geschichtsunterricht über dieses Dritte Reich fand eigentlich nicht statt. Es war die Zeit der Verdrängung, denn die durchweg alten Lehrer waren "Frontschweine" wie "Tünnes" Möller oder einfach Lückenbüßer; junge gab es noch nicht wieder.

Diese kamen erst später in unser Blickfeld.



Dr. Gressel war unser Deutschlehrer in der "N" und begleitete auch unsere Literatur-AG, in der wir uns u.a. mit der Literatur der französischen Symbolisten befassten. Er war aber weitaus mehr als nur Lehrer, sondern auch - vor allem später, nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst - Aktivist der Friedensbewegungen, besonders im internationalen Friedensbund, dessen Deutschland-Präsident er wurde. Er war auch in der evangelischen Kirche als Friedensaktivist tätig. Er gründete in Minden eine Sektion von Amnesty International. 1996 starb er mit 82 Jahren.

Dr. Venske (Griechisch, Deutsch, Mathe,...) war unser Direktor, der "Direx". Wir begegneten ihm mit außerordentlichem Respekt. Er war Altphilologe wie man ihn sich klassischer nicht vorstellen konnte. Er starb 2001 88jährig. Über seine politische Orientierung haben wir wenig erfahren.



Zu den anderen Lehrern: oben re.: Veltrup (Englisch), darunter Bussmann (Physik), Steltzer (Griechisch), oben re. Strate (?), Fox, (Kunst) und Lambrecht (Venskes Vorgänger).



Wir Schüler in unserer Schule

Unsere Klasse hatte ein besonderes Schicksal, indem sie, recht modernen Strömungen folgend, im Jahre 1950 aufgeteilt wurde.

Gerd Bussing schreibt:

"Ende der 40iger Jahre gingen die Schülerzahlen (Neuanmeldungen) an unserer Schule stark zurück. Dem sollte entgegengewirkt werden durch das Angebot, wahlweise die sog. "modernen" Sprachen Englisch und Französisch intensiver zu lernen.

Dadurch ergab -sich eine Verschiebung des gesamten Lehrangebots, so dass man sich entschloss, auch in einigen anderen Fächern eine Trennung vorzunehmen und parallel zwei Klassen zu bilden. Immerhin hatten sich 15 Schüler von ca. 50 für die neueren Sprachen entschieden.

Die Teilung wurde im Juni 1950, also nicht zu Beginn des neuen Schuljahres im April, vollzogen. Sie wurde im April 1953 durch einen Beschluss des Schulkollegiums Münster wieder aufgehoben.

Wer die Sache ins Rollen gebracht hat, ist mir nicht bekannt. Ich vermute, es war unser damaliger Direktor Konrad Lambrecht.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die höchstamtliche Beendigung der Teilung genau in dem Jahr (1953) erfolgte, in dem Lambrecht, offenbar, weil er in Münster in Ungnade gefallen war, "auf eigenen Wunsch" (s. "Die Sache mit dem Haken" in der Broschüre von 2006), beurlaubt wurde". s. dieses Büchlein Seite 23.



Dieses Foto wird in das Jahr 1950 datiert, d.h. in die Zeit der Untertertia

Untere Reihe: Henne, Kracht, Schenk, Bernhard, Schikor, Heinßen, Piel, Kanne, Brey,
 Zweite Reihe v. u.: K. Rumpff, Louis, Grone, W. Meier, Schmidt, Engelhardt, Vollrath, M. Meyer,
 Achelpöhler,
 Dritte Reihe v.u.: Steinbrück, Stolze, Bussing, Gruber, Lambrecht, Kurz, Preiß, Franke, Bender, D.
 Rumpff, Faber, Schmack, Gerlach, Barreilmeyer, Eberhardt, Ditt,
 Dritte Reihe v.u.: Liekweg, Diekmann, Wollert, Topf, v. Künsberg, Wedemeyer, Kesting, Fabritz,
 Horstmeier.



Das Bild stammt aus dem Jahre 1953, also der Zeit der Untersekunda.

Untere Reihe: Engelhardt, Bussing, Zabel, Dreyer, Schenk, Kluge, Piel,
 Zweite Reihe v.u.: Gerlach, Wedemeyer, Eberhardt, Henne, Heinßen, Gohlke,
 Achelpöhler, Brey, Schöning, v. Künsberg,
 Dritte Reihe v.u.: Huneke, W. Meier, Ditt, Faber, D. Rumpff, Preiß, Schikor, Kanne,
 Diekmann,
 Dritte Reihe v.u.: Bender, Schmack, Nebel, Lambrecht, Stolze.

Schnappschüsse aus dem Schulalltag











Der Weingarten 31, Geburtshaus des Autors und Schüler-Treffpunkt

Die Sache mit dem Haken von Gerd Bussing

Eines Vormittags hieß es plötzlich, alle Klassen hätten sich stante pede in der Aula zu versammeln. Der Herr Oberschulrat, eigens aus Münster angereist, habe den Schülern etwas Wichtiges mitzuteilen. Als wir die Aula betraten, hatten sich die meisten dort schon eingefunden. es herrschte Totenstille. Einige Lehrer standen mit betretener Miene im Gang herum. Dann hieß es "Bitte aufstehen, der Herr Oberschulrat!" Kaum hatte dieser das Rednerpult erreicht, begann er auch schon mit spürbarer Erregung in der Stimme: "Ich bin wegen eine sehr ernsten Angelegenheit hierher gerufen worden." Und dann erklärte er uns im Stile eine Strafpredigt, es sei ihm zu Ohren gekommen, dass am Staatlichen Altsprachlichen Gymnasium zu Minden eine Art Verschwörung gegen den Herrn Direktor im Gange sei, deren Drahtzieher unbedingt ausfindig gemacht werden müssten. Er selbst äußerte keinen bestimmten Verdacht, habe aber gehört, dass sich einige Schüler dem Direktor gegenüber äußerst respektlos verhalten hätten. Der Gipfel sei gewesen - hier nahm seine Stimme einen anklagenden, ja drohenden Ton an, dass irgendwelche Rowdys vorm Direktorzimmer besonders laut gelärmt und schließlich einen abgerissenen Kleiderhaken "mit voller Wucht" gegen die Tür des Direktors geknallt" hätten. Er kündigte eine strenge Untersuchung des Vorfalles an.

Zunächst wusste keiner von uns so recht, was eigentlich vorgefallen war und warum der Sache soviel Bedeutung beigemessen wurde. Deshalb ließ uns da Ganze verhältnismäßig kalt.

Wenn die danach angestellten "Ermittlungen" etwas ergaben, so etwas gänzlich anderes, als man erwarte hatte. Kurz darauf wurde nämlich unser Direx seines Amtes enthoben.

Es war ein offenes Geheimnis, dass es zwischen dem Direktor und dem Lehrerkollegium erhebliche Differenzen gab. Herr Lambrecht hatte dann offenbar versucht, den Vorfall mit dem Kleiderhaken als Gipfel einer gegen ihn gerichteten Intrige hinzustellen. Doch der Schuss ging nach hinten los. Der Herr Oberschulrat und unser Direktor, die vorher "gut miteinander gekonnt" hatten, waren sich von nun an spinnefeind, wie es hieß.

Bald darauf hatten wir einen neuen, zunächst kommissarischen Direktor, Herrn Dr. Venske. Doch die Zeit ließ auch über diese Sache Gras wachsen. Ein Freund aus der Klasse unter uns berichtete mir später, er habe Herrn Lambrecht, der trotz seiner Beurlaubung von Zeit zu Zeit noch in der Schule auftauchte, gebeichtet, dass er der Haupttäter bei der "Sache mit dem Haken" gewesen sei. Lambrecht habe ihm lachend auf die Schulter gehauen und nur gesagt: "Soso, Sie wahren das also..."

Einige hatten lediglich mit einem herumliegenden Kleiderhaken "Fussball gespielt". Dabei war es eben passiert.

THEATER. SPIELEN.



Es wurde in der Primanerzeit - wir wissen nicht mehr, auf wessen Anregung hin, doch wahrscheinlich Onkel Pauls und Bömmels - intensiv und erfolgreich Theater gespielt. Ein griechischer und ein römischer Autor (Aias des Sophokles und die Mostellaria des Plautus) wurden einstudiert. Dass es nach der "Wiedervereinigung" der "N" und der "A" zu einer solchen gemeinsamen Aktion kam, zeigt einmal mehr, wie stark das Zusammengehörigkeitsgefühl der Klasse trotz der künstlichen Trennung war. Die Aufführungen trugen zum positiven und in die Zukunftweisenden Bild der Schule entscheidend bei. Heute ist ja musische Bildung eines der erfreulicheren Merkmale des modernen Bildungskanons des Ratsgymnasiums und vielleicht auch auf diese frühen Aktivitäten zurückzuführen.

Kurze Beschreibung der Aias-Tragödie

Ajax (auch Aias oder Rasender Ajax, griech. Αἴας) ist eine Tragödie des antiken griechischen Dichters Sophokles.

Nachdem Achilleus im Trojanischen Krieg gefallen ist, sprechen die Heerführer nicht Aias, der ein vertrauter Kampfgefährte des Gefallenen war, seine Waffen zu, sondern Odysseus. Aias will sich dafür rächen und die griechischen Heerführer töten. Er wird von Athene jedoch mit Wahnsinn geschlagen und tötet daraufhin einige Herdentiere, die er für die Heerführer hält. Als der Wahnsinn schwindet, erkennt er die Schande seiner eigenen Handlung und stürzt sich in sein Schwert.



Das genaue Datum der Erstaufführung ist unbekannt. Die Forschung geht von der Mitte des fünften Jahrhunderts vor Christus aus. Dramaturgie, Stil sowie historische Andeutungen im Stück machen eine Uraufführung im Jahr 449 v. Chr. plausibel. Die Aufführung fand aber sicher im Rahmen eines Tragödien-Agons während der städtischen Dionysien statt. Welche weiteren Stücke Bestandteil der Tetralogie waren und welchen Platz Sophokles belegte, ist nicht überliefert.

Die Aufführung unserer Oberprima des Jahres 1955 fand zur Feier unseres 425jährigen Schuljubiläums statt. Unser Regisseur und Dramaturg sowie Bühnenbildner war der hochverehrte Dr. Paul Gohlke.

Es waren die Theateraufführungen des Aias von Sophokles und der Mostellaria (das Hausgespenst) von Plautus, aktiv und mit schauspielerischem Elan

der Mitwirkenden, die zu den wichtigen Ereignissen unseres Schülerdaseins gehören, aus der Primanerzeit, damals, 1954-1955. Sie entstanden anlässlich des 425-Jahre-Jubiläums der Schule. Damals war das eigenartig und einzigartig, und, soviel ich weiß, waren diese Aktivitäten erstmalig an der Schule. Hervorzuheben ist an dieser Stelle die besondere darstellerische Leistung unseres Klassenkameraden Gerhard Niederstucke, der den Aias gab.

Die Aufführungen gingen wohl zurück auf unsere zwei gymnasial herausragenden Lehrer, Dr. Gohlke und Dr. Assmann (Onkel Paul und Bömmel), fielen aber auf einen äußerst fruchtbaren Boden bei den Schülern. Der Chronist allerdings war aktiv nicht mit von der Partie. Auch war er als Neusprachler des Altgriechischen nicht so mächtig... Aber für die anderen war es wohl eine großartige – weil er- und gelebte – Begegnung mit dem Altertum, oder wie es Bömmel im Prolog zum Hausgespenst ausdrückte:

"Eins ist not: nicht philologisch-bänglich
lese man die klassischen Autoren,
lieber halte man sich unbedenklich
an den Geist, aus dem sie einst geboren..."

So wurde es nicht nur zu einem Erlebnis mit Fortsetzungen, denn wegen der enormen Resonanz kam es auch zu "Gastspielen" außerhalb Mindens (Lüdinghausen, Münster, Bochum, Herne und Dortmund), sondern die Primaner wurden wegen der Leistung auch zu Vorbildern für nachfolgende Scholaren, was sich in den Prüfungen und auf den Abschlussfeiern rühmlich niederschlug.

Kurze Inhaltsbeschreibung der Komödie "Mostellaria" von Plautus (ca. 200 v. Chr.)

In dem expositorischen Dialog der ersten Szene der "fabula mostellaria" beschimpfen sich die Sklaven Grumio und Tranio. Man erfährt, dass Tranio von seinem Herrn Theopropides bei dessen Abreise vor drei Jahren den Auftrag erhalten hatte, sich um die Haushaltung und um den jungen Sohn Philolaches zu kümmern. Tranio nutzte jedoch die lange Abwesenheit des Herrn aus, um das Vermögen zu verprassen und insbesondere auch Philolaches zu einem liederlichen Lebenswandel zu verleiten und ihn darin zu unterstützen.

In der nächsten Szene tritt Philolaches auf und zeigt sich in einem langen Monolog (canticum) als schuldbewusster, trauriger, reumütiger junger Mann. Gleichwohl steht er zu seiner Liebe zu Philematia, einer für sehr viel Geld von ihm frei gekauften Prostituierten, die ihrerseits große Zuneigung zu Philolaches empfindet, wie man in der dritten Szene erfährt. Gemeinsam mit dem jungen Athener Kallidamates - der sturzbetrunken auf die Bühne kommt - und dessen Freundin Delphium beginnen Philolaches und Philematia ein fröhliches Zechgelage vor ihrem Haus. Da stürzt plötzlich völlig aufgelöst Tranio auf die Bühne und berichtet von der unerwarteten Ankunft des Theopropides, den er bei einem Einkaufsgang im Hafen Piräus gesehen hat. Nun ist guter Rat teuer, Tranio rät dem verzweifelten Philolaches, sich mit seinen Freunden im Haus einzuschließen; er selbst werde sich um die Sache kümmern.



Als Theopropides nun erscheint, hindert ihn Tranio am Betreten seines Hauses, indem er ihm erzählt, dass sein Sohn das Haus vor längerer Zeit verlassen habe, weil dort der Geist eines Ermordeten als Gespenst (daher der Titel der Komödie!) sein Unwesen treibe. Der alte Herr nimmt ihm diese Lügengeschichte zunächst ab. Neue Probleme ergeben sich jedoch, als der Geldverleiher, von dem sich Philolaches 40 Minen geliehen hatte, um damit Philematia freizukaufen, zum Haus des Philolaches kommt, um seine Zinsen einzutreiben. Tranio kann den Wucherer zwar vorerst abwimmeln, muss jedoch dem alten Herrn, der das Gespräch mitbekommen hat, eine neue Lügengeschichte erzählen: Philolaches habe von dem Geld ein neues Haus gekauft, da ja das alte Haus nicht mehr bewohnbar gewesen sei. Auf Nachfrage des Alten bezeichnet Tranio fälschlich das Haus des Nachbarn Simo als das von Philolaches gekaufte Haus.

Nun möchte der alte Herr dieses Haus besichtigen und es kommt zu neuen Verwicklungen, da Tranio auch dem wirklichen Besitzer Simo eine Lügengeschichte erzählen muss: Theopropides wolle das Haus besichtigen, da er in seinem eigenen Haus Umbauten plane. Als Theopropides das Haus nach der Besichtigung wieder verlässt, trifft er zwei Sklaven vor seinem alten Haus, die ihren Herrn Kallidamates abholen wollen. Er fragt sie aus und erfährt nun die ganze Wahrheit; auch Simo bestätigt ihm kurz darauf den wahren Sachverhalt.

Nun bereitet Theopropides für Tranio eine schlimme Bestrafung vor. Dieser merkt jedoch, dass seine Lügengeschichten aufgefliegen sind, und setzt sich auf einen Straßenaltar, um diesen Ort als Asyl zu benutzen. Immer noch verspottet er Theopropides mit ironischen Bemerkungen. Schließlich erscheint Kallidamates und bittet für seinen Freund Philolaches um Verzeihung. Diese gewährt der alte Vater ihm sofort. Als jedoch Kallidamates auch für Tranio ein gutes Wort einlegt, sträubt sich Theopropides zunächst beharrlich: Zu sehr habe ihm der freche Sklave zugesetzt. Schließlich erhält jedoch auch Tranio von ihm Straffreiheit.

Aias



Mostellaria

Wandern und Ausflüge

Ein herausragendes Ereignis des Jahres 1954 (8.-19.Juni) war die mehrtägige Wanderung an der Mosel, auf den Spuren der Römer. Der Leiter der Tour war natürlich der Klassenlehrer, und das war Dr. Gohlke, Onkel Paul. Man ist nachträglich noch erstaunt, wieviel Bilddokumente es von dieser Tour gibt, die eine interessante, irgendwie auch leichte, geradezu leichtfertige Grundstimmung wiedergeben. Onkel Paul zeigte sich von einer überaus freundschaftlichen, fast kumpelhaften Seite, doch ohne die Rolle der Respektsperson aufzugeben. Wir Schüler genossen eine Art Freiheit, die sich allerdings auch in - zumeist massvollem - Genuss von Alkohol manifestierte. Auch das wurde vom Weinliebhaber Onkel Paul toleriert, ja sogar goutiert.











Teil II: Unsere Klassentreffen

Klassentreffen sind unser Anliegen seit dem Abitur 1956. Wie haben solche Treffen mit unterschiedlichen Abläufen in meiner Erinnerung von Anfang an in zunächst 4jährigem, dann zweijährigen Abstand abgehalten. Leider ist die fotografische Ausbeute aus diesen ersten Zeiten mager, denn man hat damals noch nicht so ausgiebig fotografiert wie heute - zumal digital.

Diese ersten Treffen, so bis 1980, waren meist feuchtfrohliche Abfolgen, denn wir waren ja noch jung und aktiv, meist in der beruflichen und privaten Konsolidierung - so gab es oft und viel zu berichten. Doch was unsere Treffen unter anderem auszeichnete, war die freundschaftliche und nie abgehobene Form der Begegnung - es gab keine Feindschaften, weder aus der Schulzeit übertragene, noch neue. Später änderte sich der Charakter der Treffen. Die Abstände wurden auf zwei Jahre verkürzt, denn man wurde ja älter. Gewisse Ereignisse ließen sich ja weder anfangs noch später ausschließen, doch nahm die statistische Betrachtungsweise mehr Raum ein.

Etwa ab 2010 dann waren häufigere Verluste zu beklagen, man wurde besonnener und auch abgeklärter, doch die Klassentreffen behielten ihren späten Reiz. Sie waren mehr und mehr auf Kaffeerrunden und Abendessen im Kreise der Greise reduziert, und man pflegte das leise Gespräch der Erinnerung. Nur an den Jubiläen etwa des 50jährigen Abiturs wurde es etwas lebhafter. Schulbesuch, alte Dokumente, Lehrergespräche waren bestimmend. Man stellte die große Änderung des Zustandes Schule bei großem zeitlichen Abstand mehr oder weniger erstaunt fest.

Ebenfalls bemerkenswert scheint mir zu sein, wie wenig politisch wir diskutiert haben. Man nahm die Änderung der Schulsituation - weg von den alten Sprachen, von Philosophie und Religion hin zu mehr schulischer Spassgesellschaft einfach hin. Ändern können wir "alten weißen Männer" ja doch nichts mehr.

1981





1991



Petershagen 1991



1996



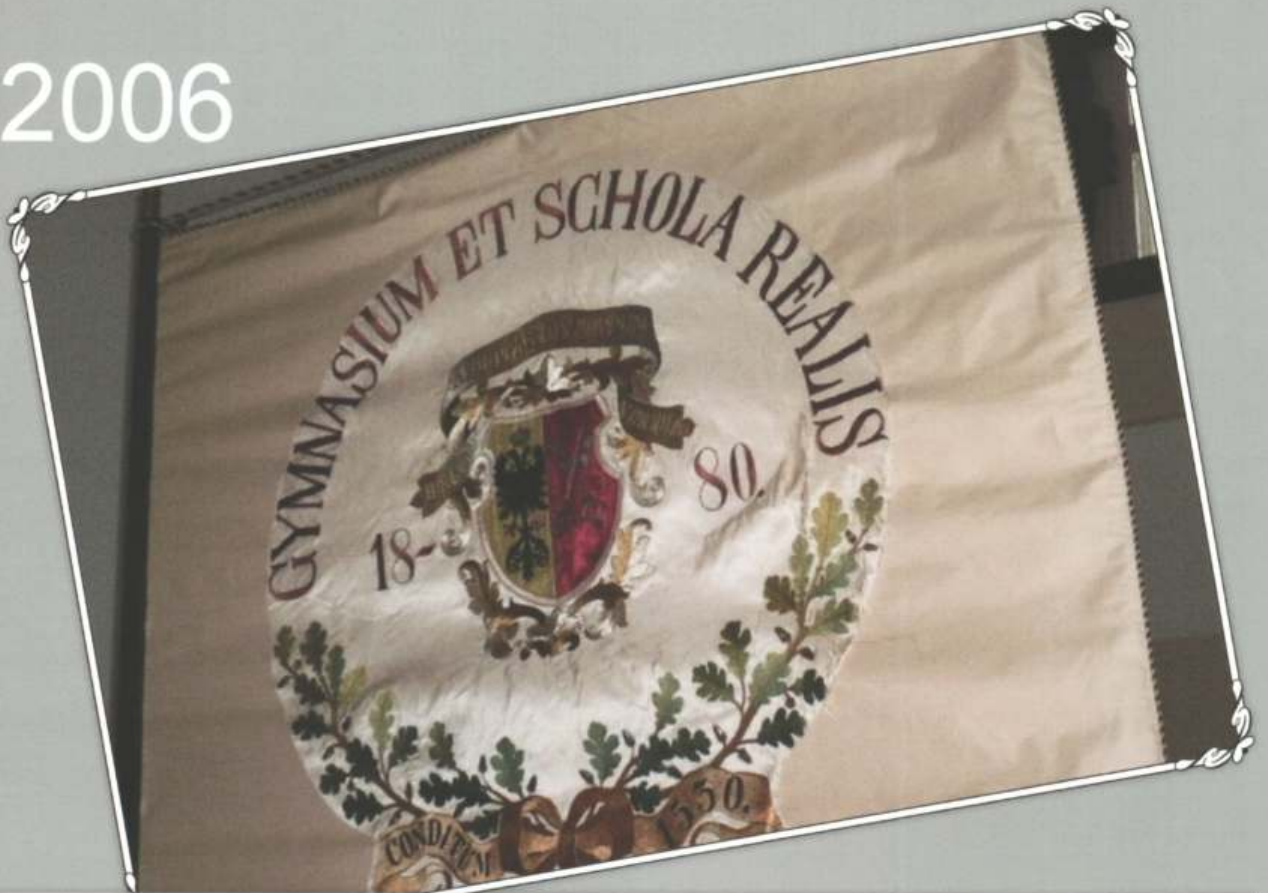
1998



2000



2006



*50 Jahre Abitur - eine schöne
Jubelfeier*

2006



2008



2010



2012



2014



2016 Programm

Donnerstag, 08. Sept.:

ab 15:00 Uhr Kaffeetrinken im Hotel Exquisit.

ab 19:00 Uhr Abendessen im Hotel

Freitag, 09. Sept.:

09:30 Uhr Besichtigung der Kirche in Bergkirchen.

ab 15:00 Uhr Kaffeetrinken im Hotel Exquisit.

Danach optional Spaziergang am Kanal
Friedhofsbesuch, Mittagsruhe

ab 19:00 Uhr Abendessen im Hotel

Danach Film von Rudolf: „Szenen aus: 250 Jahre Schlacht
bei Minden.

Samstag, 10. Sept.

9:30-12:30 Uhr Stadtführung

Samstag, 10. Sept.

13:00 - 16:30 Uhr Dampferfahrt: Mittellandkanal
u. Weser bis Porta und zurück mit Imbiss an Bord

19:00 Uhr Abendessen im Hotel Exquisit . Wenn gewünscht, kann Rudolf noch Bilder
von Alt-Minden zeigen, so wie wir es noch kannten.

Die Orte (locations):

Anfangs waren es Hotels in der Innenstadt, dann gingen wir Hermann Breys wegen nach Petershagen in die Alte Schmiede, zum Jubiläum 2006 wurde das Hotel Viktoria am Markt unsere Stätte. Später waren es das Hotel Grotehof und neuerdings das Hotel Exquisit, am Stadtrand Mindens gelegen.

Petershagen



Grotehof



Hotel Exquisit



Teil III: Reisen bildet

Erstaunliches passierte mit den Alten Herren. Da machten sie sich doch auf, damals im Jahre 2004 auf die Anregung eines noch mobilen Greises hin, die legendäre Eifel-Mosel-Rhein-Wanderung der Unterprima mit Onkel Paul (1954) nachzuvollziehen. Ein Revival sozusagen. Dieses fand dann auch statt; die Bilder haben sich inzwischen eingefunden und sind auf den folgenden Seiten anzusehen. Dann schlossen sich einige – man kann sagen – spektakuläre Wanderungen an, die man ohne Zweifel als (späte) Bildungsreisen definieren kann. Auffällig ist aber schon, dass uns diese Reisen mehr und mehr in die ostdeutschen Bundesländer führten – ich sehe das aber nicht als einen Nachteil, sondern als einen Gewinn an. Manche unseres "Reisekaders", der manchmal um die 20 Teilnehmer (mit Damen) umfasste, hatten diese Regionen zwar schon früher besucht, doch waren sie ebenso begeisterte Reisende wie wir alle.

Schön und einmalig waren sie alle, doch hervorstechende Reisen waren die Elbe-Radtour mit fast 400 km Distanz von Magdeburg über Dresden nach Bad Schandau und die langsame Wandlung von Landschaftswanderungen (z. B. Rheinsberg) zu Städtereisen, wie Erfurt oder Leipzig. Weimar als klassische Bildungsreise verdient es hier besonders hervorgehoben zu werden, auch die zwei Gesichter dieser Stadt – das Gesicht der Weimarer Klassik und die Fratze Buchenwald.

Die Reisegruppe war (und ist) eine aktive Gruppe unserer Klasse, die nach einer Erinnerungstour, der so genannten Eifel-Revival-Tour 2004 vereinbarte, jedes Jahr, solange die Kräfte es zuließen, eine Bildungsreise zu veranstalten, die tatsächlich bis 2015 so stattfand. Es kam auch erstaunlicherweise zu einer Schwerpunktbildung in Ostdeutschland, was überaus interessant war und ein lebendiges Bild dieser Landschaften und Kulturdenkmäler vermittelte.

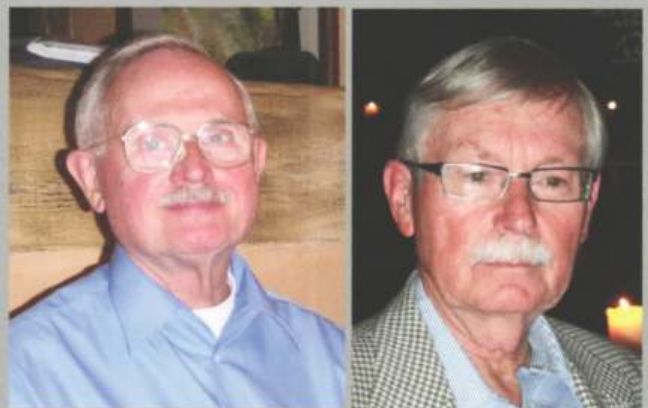
Die Teilnehmer von Anfang an waren:

Erno mit Heidi, Fritz mit Gattin, Gerd mit Lena, Gerhardt mit Heidi oder Inge, Günter mit Marita, Ralf mit Anne, Reiner, Udo. Ralf und Erno sind leider nicht mehr dabei.

Dies ist die stolze Liste unserer Reisen:

2004 Eifel
2005 Emsland
2006 Harz und Brocken
2007 Elbe-Radtour
2008 Neuruppin und Rheinsberg
2009 Weimar
2010 Schwerin, Rostock
2011 Lausitz
2012 Wartburg, Eisenach
2013 Freiberg, silbernes Erzgebirge
2014 Erfurt
2015 Leipzig

Für 2016 haben wir wegen des 60jährigen Abitursjubiläums keine Reise geplant, wollen aber im nächsten Jahr Breslau zum Ziel machen.



Verantwortlich für die Planung und Ausführung war in einem ersten Abschnitt bis zur Lausitzreise 2011 der einsatzfreudige und hartnäckige Reiner Schöning. Dann trat (nur unvollkommen, aber ebenfalls zielstrebig) Günter Hennersdorf an seine Stelle.



2004 Eifel Revival
(Erinnerung an 1954)



2005 Radtour in das
Emsland

2006 Harz m. Brocken

Brockenbahn -2



2007 Elbe-Radtour



KM-Stand 391,56

2008 Neuruppin Rheinsberg





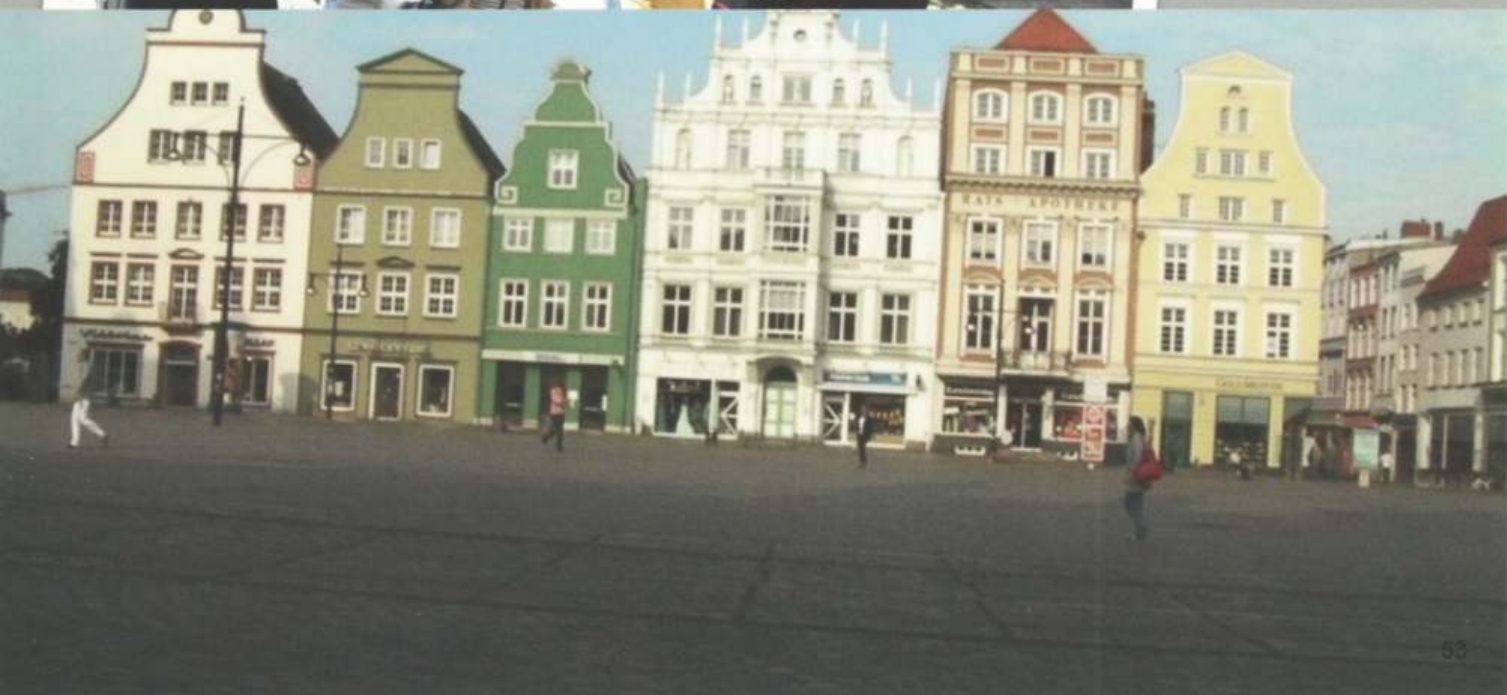
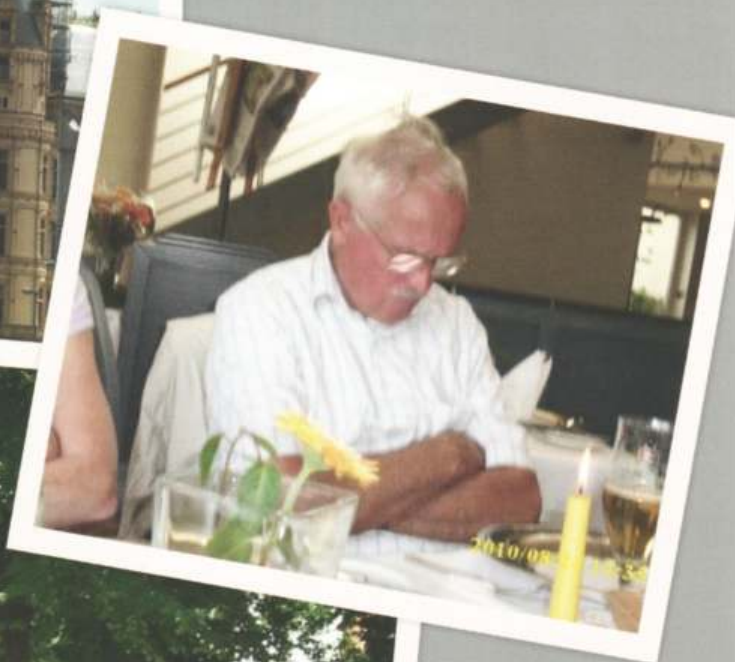
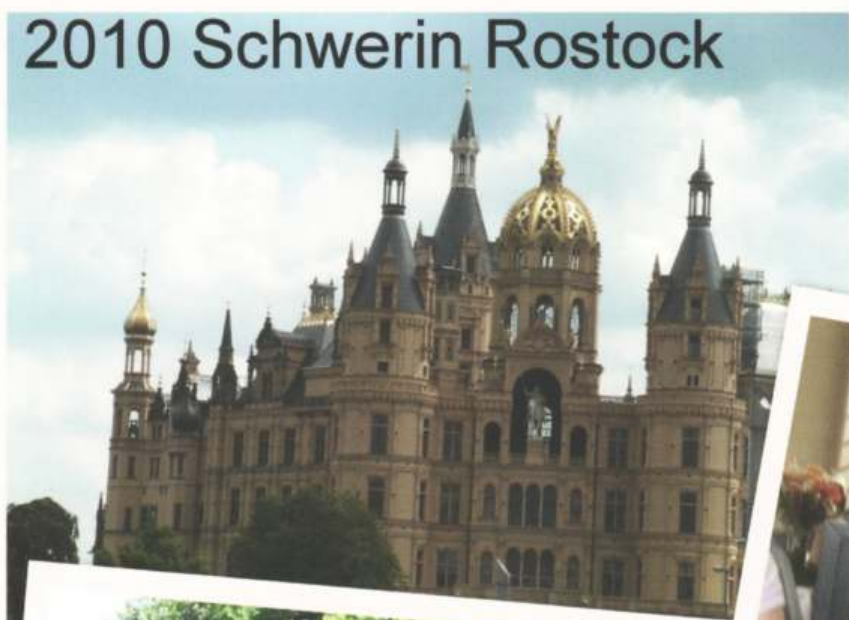
IHR NAHT EUCH WIEDER, SCHWANKENDE GESTALTEN,
DIE FRÜH SICH EINST DEM TRÜBEN BLICK GEZEIGT.
VERSUCH ICH WOHL, EUCH DIESMAL FESTZUHALTEN?
FÜHL ICH MEIN HERZ NOCH JENEM WAHN GENEIGT?
WIE IHR DRÄNGT EUCH ZU. NUN GUT, SO MÖGT IHR WALTEN
MEIN BUSEN FÜHLT SICH JUGENDLICH ERSCHÜTTERT
VOM ZAUBERHAUCH, DER EUREN ZUG UMWITTERT.

2009 Weimar



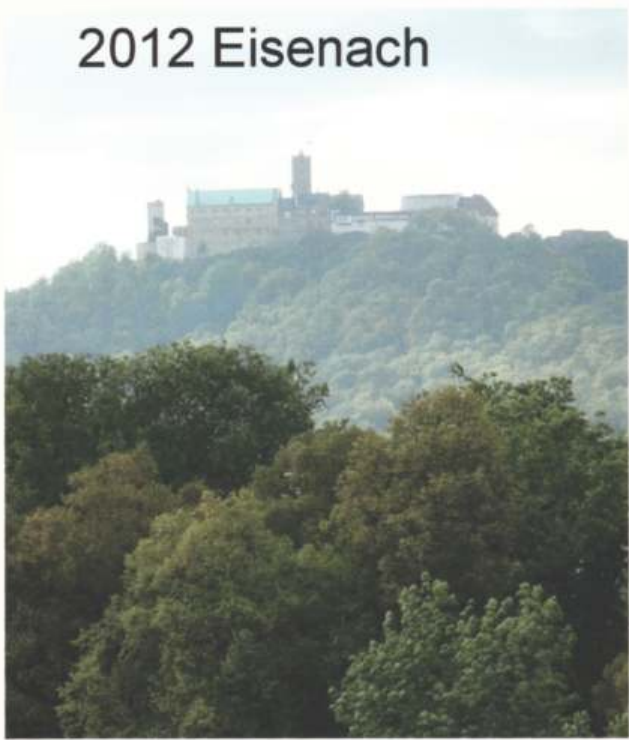
2009 Weimar

2010 Schwerin Rostock





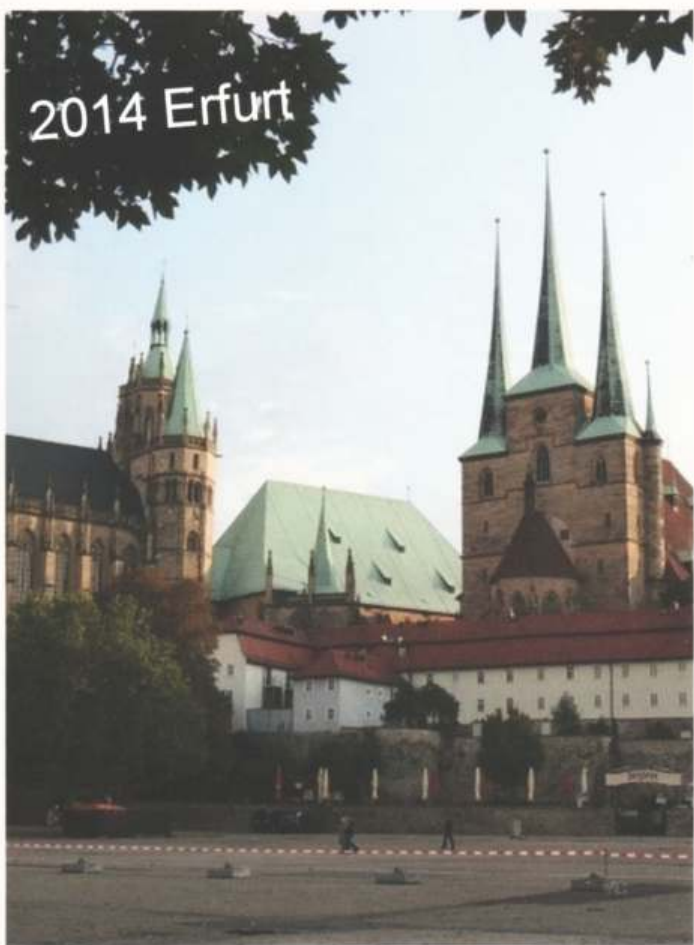
2012 Eisenach



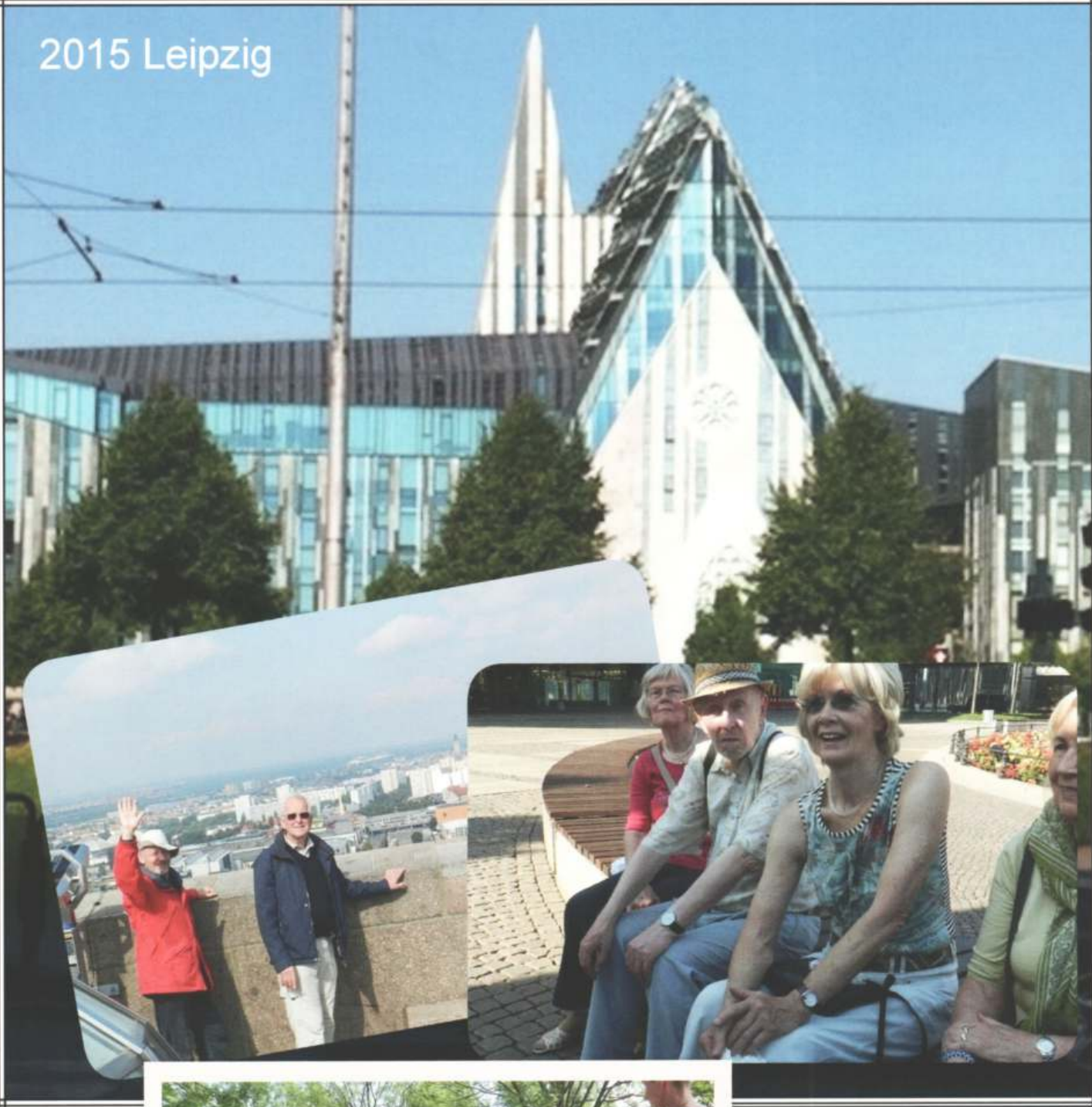


2013 Freiberg Prag





2015 Leipzig





„Freiwillige“ und unfreiwillige Stilblüten von Onkel Paul und anderen

Ab 1953 aufgezeichnet von Harald Diekmann

Beispiel für eine Definition: Ein Maikäfer hat sechs Beine. Wenn er keine sechs Beine hat, ist es kein Maikäfer; also muss ein Maikäfer sechs Beine haben. Warum? Laut Definition!

Ich höre Eure Sorgen mit den Augen eines Vaters.

Bekehrung bedeutet innere Umkrepelung (Religion)

Man müsste immer einen Arzt in der Nähe haben, der die Schüler auf ihren Geisteszustand prüft.

Er war arbeitslos, hatte Pech – wie ein Schneeschipper im Sommer.

„Ein Drittel“ wird groß geschrieben, weil es doch von „Dritt-Teil“ kommt; sogar ein Milliontel wird groß geschrieben, obwohl es doch so klein ist.

Was hat der Lehrer davon, wenn die Antworten richtig sind, dann kann er ja gar nicht meckern, dann hätte er keine Daseinsberechtigung.

Wenn man, um griechische Buchstaben zu können, Griechisch lernt, ist es dasselbe wie wenn man, um eine Glas Milch zu trinken, sich eine Kuh kauft.

Wenn die Lehrer ohne Gnade Zensuren gäben, sägten sie sich den Ast ab, auf dem sie sitzen.

Kein kalter Kaffee ist dasselbe wie kein kalter Tee.

Wir haben hier einen Subjektwechsel, der ist nicht von Pappe.

Die homerischen Gedichte sind gar nicht von Homer, die sind von einem ganz anderen, der zufällig auch Homer hieß.

Man hat ja doch nie das letzte Wort – na ja, zu Hause hab' ich's ja auch nicht.

(Zum Problem Wecken und Aufstehen während unserer Moselfahrt) Wir machen's wie die Bienen: morgens beim Aufstehen fängt eine Biene an zu brummen, davon wachen dann die anderen auf.

Wenn ich Ihnen den Rat gebe, nichts hinzunehmen, dann nehmen Sie den Rat, nichts hinzunehmen, auch nicht hin. Sie nehmen also nicht hin, nichts hinzunehmen. Also nehmen Sie doch etwas hin.

Homer kommt von Humor. Das ist eine Etymogelei.

Da weiß ich noch einen Witz, aber Sie dürfen keinem sagen, dass ich den erzählt habe.

Gerd Bussing

Mein Eintritt ins Gymnasium

An einem sonnigen, aber eiskalten Wintervormittag – ich war damals zehn Jahre alt – fuhr mein Vater mit mir nach Minden, um mich dem Direktor des Staatlichen Altsprachlichen Gymnasiums, Herrn Oberstudienrat Hermann Müller, genannt „Pikkolo“, vorzustellen. Mein Vater und Herr Müller kannten aus der Militärzeit. Dort war letzterer der Vorgesetzte meines Vaters gewesen, der wegen seiner Unabkömmlichkeit als Volksschullehrer nur Schreib- und Kurierdienste zu leisten hatte. Wenn er von Herrn Müller sprach, nannte er ihn immer „mein Bataillonskommandeur“.

Wir wurden in einem schmalen, spärlich möblierten Raum (war es das Direktorzimmer selbst oder nur das Vorzimmer?) empfangen. Nachdem die beiden Herren ein wenig miteinander geplaudert hatten, wandte sich Herr Müller – ich habe ihn als klein und rundlich in Erinnerung – mir zu und stellte mir ein paar Fragen. Ich muss sie wohl zu seiner Zufriedenheit beantwortet haben, denn sein bald erfolgendes freundliches Kopfnicken deutete an, dass ich für würdig befunden war, an der Aufnahmeprüfung für die Sexta des Gymnasiums teil zu nehmen. Bald saß ich dann zusammen mit vielen anderen in einem Klassenraum, wo wir, soweit ich mich erinnern kann, in Deutsch und Rechnen geprüft wurden. Die Aufgaben, die wir von Studienrat Bußmann gestellt bekamen, schienen mir leicht lösbar. Rechnen – bald würde es Mathematik heißen – fiel mir damals noch leicht und machte mir Spaß. Wie schnell sich das ändern sollte! Etwas schwieriger wurde es mit dem Aufsatz, den wir bei Dr. Gressel schrieben. Das Thema lautete: „Wie ich einmal herzlich lachen musste.“ Ich spann einen unbedeutenden Vorfall zu einer dramatischen Begebenheit aus. Ich hatte mir am selben Tage an einem Wegweiser ziemlich heftig den Kopf gestoßen. In meinem Aufsatz ließ ich dies kleine Missgeschick, keineswegs der Wahrheit entsprechend, mit einem befreienden Lachen enden. Danach hatte ich ein schlechtes Gewissen, weil ich ja „gelogen“ hatte...

Das Diktat, ebenfalls bei Dr. Gressel, handelte von den Schwänen auf der Havel. Damals „schwante“ mir freilich noch nicht, dass Berlin einmal meine zweite Heimat werden würde. Ich bestand, man erließ mir sogar die mündliche Prüfung.

Der Beginn in der Sexta war für mich nicht leicht. Ich kam mir verloren vor unter den mehr als fünfzig (oder waren es gar sechzig?) Mitschülern, fühlte mich wegen meiner schwächlichen Konstitution den anderen unterlegen und war, da ich vom Lande kam, den geschickteren Städtern in Vielem nicht gewachsen. Die zahlreichen neuen Fächer, der ganz andere Zugang zu den Lehrstoffen bereiteten mir erhebliche Schwierigkeiten. Mit dem Latein, einer meiner späteren Stärken, wollte es zunächst überhaupt nicht klappen. Anfangs glaubte ich (und verfuhr entsprechend in Klassenarbeiten), man könne die sechs Fälle ganz nach Belieben verwenden! Nun, dieser Irrglaube wurde mir sehr bald von Studienrat Möller, unserem ersten Lateinlehrer, gründlich ausgetrieben.

Unser erster Klassenlehrer war Studienrat Richard Fox, der uns später auch in Zeichnen und Kunst unterrichtete. Er schrieb seinen Namen an die Tafel und sagte dann: „So, und jetzt möchte ich gern wissen, wie ihr heißt!“

Obgleich wir schon sehr viele waren, kamen von Zeit zu Zeit immer noch ein paar Neue hinzu, andere mussten aus den verschiedensten Gründen bald wieder abgehen. Mir gefiel diese Schule ganz und gar nicht, was so weit ging, dass ich eines Tages meinen Vater bat, mich wieder in die Volksschule zurück zu nehmen. Er antwortete nur: „Das kommt überhaupt nicht in Frage. Du würdest es später bitter bereuen.“ So blieb ich denn auf dem Gymnasium, versuchte mich an die Umstände zu gewöhnen und entwickelte mich zu einem mittelmäßigen, nicht gerade fleißigen Schüler.

Eine entscheidende Wende in meinem Schülerdasein vollzog sich, als Direktor Lambrecht auf die Idee kam, ab der Untertertia an unserem Altsprachlichen Gymnasium einen neusprachlichen Zweig einzurichten. Angeblich gingen die Neuanmeldungen rapide zurück, deshalb müsse man „moderner“ werden und die Möglichkeit schaffen, neben Griechisch und Latein auch gründlich Englisch und Französisch zu lernen. Es war für mich gar keine Frage, dass ich mich für die neueren Sprachen entschied, worin mich mein Vater, der gut Französisch sprach, bestärkte. So sehr ich später bedauerte, nicht mehr als die Anfänge des Griechischen erlernt zu haben, hatte diese Neuerung einen positiven Einfluss auf die Entwicklung meiner Persönlichkeit. Für das Englische, besonders das amerikanische Englisch, schwärmte ich sowieso.

Und nun fand ich mich in einem kleinen Klassenverband mit 15 statt 50 Schülern wieder, wo der Einzelne viel stärker zur Geltung kam. Plötzlich erkannte man meine Fähigkeiten und Stärken, so auch im Sport. Zumindest vorübergehend entwickelte ich einen beachtlichen Ehrgeiz. Da ich inzwischen auch einen „kräftigen Schuss“ gemacht hatte, fühlte ich mich den meisten nicht mehr körperlich unterlegen. Wie schmeichelte es mir, als Ralf Kluge eines Tages zu mir sagte: „Mit dem langen (!) Bussing würde ich mich niemals anlegen...“

In der Unter- und Mittelstufe wurde seitens unsere Lehrer mit Bestrafungen nicht gegeizt. Ob es schmerzhaft körperliche Züchtigungen gegeben hat, weiß ich nicht mehr. Beliebte (allerdings nicht bei uns Schülern) war die kurze, trockene Backpfeife, häufig sogar links und rechts. Anlässe dazu fanden sich genug: unbotmäßiges Verhalten, Störung des Unterricht durch Schwatzen (wohl das häufigste Delikt) oder nicht gemachte Hausaufgaben. Es kam allerdings auch vor, dass wir Lehrer bis zur Weißglut ärgerten. Unser Biologielehrer Karl Kirchhoff, genannt Kalle, pflegt sich dann einen von uns heraus zu greifen und blindlings mit beiden Händen auf ihn einzudreschen, begleitet vom Gejohle der Klasse, während sich das Opfer schützend die Arme vors Gesicht hielt. Sein allerletztes Mittel war der Ausruf: „Ich rufe den Direktor!“, was er auch gelegentlich tat. Paul Keber, unser Geschichtslehrer in Sexta und Quinta, verteilte seine Ohrfeigen, indem er mit ausgestrecktem Arm weit ausholte und mit schwungvollem Hieb den Delinquenten fast zum Wanken brachte. Soweit ich mich erinnere, hatte ich selbst nie die zweifelhafte Ehre, einer solchen Bestrafung teilhaftig zu werden.

Bei Dr. Bußmann hieß es, wenn es sich bei dem Übertäter um einen Brillenträger handelte, vorher laut und deutlich: „Brille ab!“ Als es mal wieder bei einem von uns soweit war, rief ich, Herrn Bussmann gewissermaßen zuvorkommend: „Brille ab!“ in die Klasse. Dafür bezog auch ich eine Ohrfeige, da der Gute seinen Spitznamen „Gorilla“ gehört haben wollte.

Ein umgekehrtes Missverständnis passierte, als mich Dr. Gressel – vermutlich wegen meiner gelegentliche Begriffsstutzigkeit – einmal „Väterchen Bussing“ nannte. Das hätte mich nicht weiter gestört, doch ich verstand „Federchen Bussing“ und fasste dies als eine Anspielung auf meine körperliche Konstitution auf – was mich mehr kränkte, als mich eine Ohrfeige geschmerzt hätte.

Latein

*Wenn ich beginne, Wein zu tanken,
Beginnt auch mein Latein zu wanken.
Schon nach den ersten herben Weißen,
Vergess' ich, was die Verben heißen.*

*Einst bin ich sehr solid gewesen,
Hab Cäsar und Ovid gelesen.
Doch jetzt im Alter: Nieren, Gicht...
Da klappt das Konjugieren nicht.*

*Was hat mir der Sallust gebracht?
Ich hab aus voller Brust gelacht!
Jetzt lass' ich die Supinum-Wurzeln
Genüsslich in den Vinum purzeln...*

Gerd Bussing, August 2016

Gerd ist ein Meister der Schüttelreime, was man auf unserer Website durchaus bewundern kann. Hier eine Kostprobe...

zum Schluss eine Revitalisierung...

Unser Abschiedslied zum Abitur 1956

*Traurig fließen unsre Tränen
Nach vergangner schöner Schulzeit,
Spüren aber auch ein Sehnen
Nach des Lebens Sündenpfehlzeit.*

*Dieses Dasein in Konflikten
Zu verbringen, laßt uns einsehn -
Statt zu landen in Delikten
Laßt uns lieber kühlen Wein sehn.*

*Darum schwanken wir in Freude
Andrerseits in echtem Schmerz.
Tragisch in polarem Leide
Heben wir uns wirtschaftswärts...*

*(Text: Günter Hennersdorf
Melodie: Kantor Heinz Oskar Simon)*

Traurig fließen unsre Tränen 2016

*Traurig fließen unsre Tränen
nach des Lebens Auf und Ab.
Schön ist's, sich zurückzulehnen,
nach des Lebens Dauertrab.*

*Dieses Dasein ist uns allen
leidvoll mal und mal vergnüglich.
Tappten zwar in manche Fallen,
meistens aber war's vorzüglich.*

*Darum schwanken wir in Freude,
anderseits in echtem Schmerz,
froh gealtert, fern dem Leide
Spür'n wir ein erfülltes Herz.*

Text: Günter Hennersdorf 2016

VOM STANDPUNKT DER JUGEND AUS
GESEHEN IST DAS LEBEN EINE UNENDLICH
LANGE ZUKUNFT. VOM STANDPUNKT DES
ALTERS AUS EINE SEHR KURZE
VERGANGENHEIT.

Arthur Schopenhauer

